

10. Zürcher Tagung zur frühkindlichen Bildungs- und Entwicklungsforschung
Freitag | 8. März 2024 | 13.00–17.00 Uhr | Universität Zürich

Weinen, lachen, trotzen

Junge Kinder und ihre Emotionen



Universität
Zürich^{UZH}

Psychologisches Institut
Institut für Erziehungswissenschaft



Marie Meierhofer Institut für das Kind
Assoziiertes Institut der Universität Zürich

Die Entwicklung des sozialen Gehirns

In den ersten Lebensjahren entwickelt sich das menschliche Gehirn so rasant wie fast nie wieder. Gene bestimmen stark, wann sich bestimmte Gehirnregionen und Verhaltensweisen entwickeln; Umwelt und Erfahrung beeinflussen die Effektivität dieser Netzwerke. Der Vortrag betrachtet wichtige neurobiologische Veränderungen in der frühen Kindheit und berücksichtigt verschiedene Faktoren, die speziell die sozioemotionale Entwicklung fördern oder beeinträchtigen können.

Zur Person Nora Maria Raschle ist Professorin für Psychologie des Kindes- und Jugendalters am Jacobs Center for Productive Youth Development (JCPYD) an der Universität Zürich. Ihr Fachgebiet sind die entwicklungsbezogenen Neurowissenschaften. Sie arbeitet unter anderem zu den Themen Gehirn, Entwicklung und Lernen sowie im Bereich der sozioemotionalen und kognitiven Fähigkeiten.

Lassen sich Gefühle „erziehen“? Und wenn ja: Sollen sie es?

Sind die kindlichen Gefühle, aber natürlich auch die Gefühle von Jugendlichen oder Erwachsenen ein „Naturgeschehen“? Hat man Gefühle und ist im Grunde auch nicht verantwortlich für sie, weil man sie ja „einfach“ hat, ohne dass sie willentlich hervorgerufen worden wären? Oder lässt sich zumindest der Ausdruck von Gefühlen mehr oder weniger kompetent „gestalten“? Und ist die Entwicklung dieser Kompetenz eine auch pädagogische Aufgabe? Und wenn es eine Aufgabe sein soll, kann sie auch verantwortungsvoll verwirklicht werden?

Fühlen, so meinte Agnes Heller, heisst: involviert sein. Unsere Beziehungen sind vor allem dies: involviert sein. Unsere Wertbindungen sind: involviert sein. Das tönt zwar nicht schlecht. Doch Macht über andere haben, so meinte Helena Flam, heisst: die Gefühle der Menschen kontrollieren können ...

Im Vortrag wird die Sichtweise diskutiert, derzufolge pädagogisches Handeln und Verhalten im Kern immer einen ethischen und (daher) emotionalen Kern haben. „Ohne Gefühl ist der Mensch sittlich tot“, meinte Immanuel Kant. Die Gegenrede könnte schwierig sein. Doch was heisst dies für die pädagogische Praxis?

Zur Person Roland Reichenbach ist seit 2013 Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Zürich. Frühere Professuren hatte er an der Universität Münster und der Universität Basel. Seine Interessen sind die Bildungsphilosophie, die Pädagogische Ethik, die Politische Bildung und die Praxis von Einigungsprozessen. Letzte Buchveröffentlichungen: Bildungsferne (2020), Confucian Perspectives on Learning and Self-Transformation (2020), Grenzen der interpersonellen Verständigung (2020) und Understanding Institutionalized Education (2020).

Missverständnisse im frühen Emotionsaustausch

Der emotionale Ausdruck eines Babys oder Kleinkindes gilt als wichtiger Hinweis für seine Befindlichkeit und die empathische Beantwortung der kindlichen Emotion als Ausdruck elterlicher Kompetenz. Dem Erkennen und Co-Regulieren von Gefühlen in der frühen Eltern-Kind-Beziehung wird daher grosse Bedeutung für die sich entwickelnde psychische Gesundheit eines Kindes zugeschrieben.

Entwicklungsstörungen oder traumatisierende Belastung können den Gefühlsausdruck eines Kindes jedoch beeinträchtigen und den Emotionsaustausch in seiner Beziehungswelt zur Herausforderung werden lassen. Mit Beispielen aus Forschung und klinischer Praxis sollen Schwierigkeiten der Emotionserkennung bei einer autistischen Symptomatik im Kleinkindalter und bei Trennungstraumen von Vorschulkindern beschrieben und auf psychotherapeutische Zugänge hingewiesen werden.

Zur Person Maria Mögel ist Klinische Psychologin und Psychotherapeutin für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Spezialgebiet Eltern-Kleinkind-Psychotherapie in der Praxisgemeinschaft babyundkleinkind sowie in der Abteilung Entwicklungspädiatrie des Universitäts-Kinderspitals Zürich. Sie betreibt Forschung am Marie Meierhofer Institut für das Kind und veröffentlicht Publikationen über das Erleben von Zugehörigkeit bei ausserfamiliär untergebrachten Vorschulkindern.

Du musst nicht traurig sein! Selbstregulation als wichtige Entwicklungsaufgabe

Bereits Säuglinge verfügen über ein angeborenes Repertoire an Selbstregulation; dieses wird während der frühen Kindheit weiter geformt und ausgebaut. Dabei sind sie auf Erwachsene angewiesen, die ihnen helfen, mit den vielfältigen Emotionen umzugehen. Im wechselseitigen Austausch zwischen Kindern und Erwachsenen werden die Fähigkeiten zur Selbstregulation aufgebaut. Dabei ist bedeutsam, wie die Erwachsenen mit ihren eigenen Emotionen umgehen und welchen Raum sie Emotionen geben – ihren eigenen und denen der Kinder. Ob wir wollen oder nicht, Kinder schauen ganz genau, was wir tun.

Der Umgang mit Gefühlen spielt also im Alltag mit jungen Kindern eine bedeutsame Rolle und setzt vor allem in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung Reflexion voraus – für sich und mit anderen.

Der Vortrag beleuchtet die vielfältigen Aspekte des Umganges mit Emotionen und der Selbstregulation in der frühen Kindheit mit einem pädagogischen Blick.

Zur Person Annika Butters bewegt sich seit 20 Jahren im Feld der Frühen Kindheit. Nach ihrem Studium an der Universität Fribourg, wo sie Erziehungswissenschaften und Psychologie studiert hat, arbeitete sie viele Jahre in der Ausbildung von Fachpersonen. Seit 2016 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Bildungsverantwortliche am MMI tätig, wo sie 2023 die Leitung des Fachbereiches Pädagogik übernommen hat. Thematisch beschäftigt sie sich mit den vielfältigen Themen frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung. Im Rahmen ihrer Tätigkeit hat sie insbesondere in unzähligen Kitas Weiterbildungen dazu gestaltet.

Uhrzeit	Programm
13.00	Begrüssung und Eröffnung: Dr. Patricia Lannen, Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI)
13.10	Die Entwicklung des sozialen Gehirns Prof. Dr. Nora Raschle, Universität Zürich Lassen sich Gefühle „erziehen“? Und wenn ja: Sollen sie es? Prof. Dr. Roland Reichenbach, Universität Zürich Moderation: Dr. Patricia Lannen, MMI
14.15	Pause
14.45	Missverständnisse im frühen Emotionsaustausch Dr. Maria Mögel, Universitäts-Kinderspital Zürich Du musst nicht traurig sein lic. phil. Annika Butters, MMI Moderation: Dr. Patricia Lannen, MMI
15.50	Kurze Pause
16.00	Podiumsgespräch und Diskussion Moderation: Prof. Dr. Catrin Heite, Universität Zürich
16.55	Verabschiedung: Dr. Patricia Lannen, MMI

Organisation

Datum	Freitag 8. März 2024 13.00–17.00 Uhr
Kosten	Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos.
Anmeldung	Die Anmeldung erfolgt über: https://www.mmi.ch/forschungstagung-2024 Sie erhalten Ihre Anmeldebestätigung in den darauffolgenden Tagen per E-Mail. Aus Platzgründen ist die TeilnehmerInnenzahl beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.
Tagungsort	Universität Zürich Rämistrasse 71 8006 Zürich Hauptgebäude Hörsaal KOL-G-201 Aula Lageplan Uni: www.plaene.uzh.ch/KOL
Tagungssekretariat	Marie Meierhofer Institut für das Kind Valentina Räber Pfingstweidstrasse 16 8005 Zürich forschungstagung@mmi.ch 044 205 52 20
weitere Infos	https://www.mmi.ch/forschungstagung-2024



Unterstützen Sie uns und spenden Sie jetzt
mit TWINT! Herzlichen Dank!

